

## $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Sekunden in zwei Monaten



Bilder: Andrea Häny (ohne Titel)

Ausstellung im Restaurant/Hotel Ucliva, Waltensburg (Beginn: 19. Mai 1990)

rod. "Bewegungsabläufe, zeitgemässe, schnelle, spontane Bilder...", so beschreibt Andrea Häny seine aktuellen Arbeiten. "In allen meinen Arbeiten, werden kleinste Details zum Mittelpunkt, zum eigentlichen Träger. In meiner derzeitigen Phase versuche ich die Zeit zu unterteilen, Bewegungsabläufe festzuhalten und aneinander zu reihen." Andrea Häny, Sozialarbeiter in einem Flüchtlingsheim und Fotograf, liebt das Unscheinbare, das Unwichtige, das Fast-nichtmehrsichtbare. Die scheinbare Unwichtigkeit eines Mauerrisses, der einfach so da liegende Kiesel, der ganz normale Schatten auf irgendeinem Objekt, u.a. sogenannt unwichtige Dinge waren bis anhin, sicher seit 1983, beliebte Ziele der Häny'schen Kamera. Genau genommen

hat alles im Jahr 1981 begonnen. In diesem Jahr stellte Andrea Häny seine "Fotos zerrissener Plakate" erstmals aus. Kurz zuvor beendete er das einjährige Fotografie-Studium in den Fortman Studios in Florenz. Mit seiner zweiten Ausstellung (1983), in der Churer Galerie "Planaterra", begann seine "Steinphase". Häny komponierte mit Sand, Steinen, Wasser und Schatten die schönsten "Körper" und fotografierte sie. Im gleichen Jahr und auch 1985/86 nahmen Häny's Fotografien in der "Weihnachtsausstellung der Bündner Künstler" im Kunstmuseum Chur ihren Platz ein. Danach begann eine neue Phase für Andrea Häny. Er stellte in seiner dritten eigenen Ausstellung, 1986, erstmals die Bilder der "Mauernphase" aus. Harte Kontraste, durch ungewöhnliche Schatten

hervorgerufen, unscheinbare Risse in Mauern, in der Detailaufnahme zu zweidimensionalen Figuren und Flächenspielen erschaffen, prägten die Arbeiten Andrea Häny's. 1987 und 88 werden seine Werke in den Fortman Studios und in der Syracuse University in Florenz der Öffentlichkeit gezeigt.

Das grosse "Umdenken": Häny entdeckt Video und die Polaroidkamera für seine neusten Ideen.

Das Prinzip könnte einfacher nicht sein. Häny geht davon aus, dass jeder Film aus einzelnen aneinandergereihten Bildern besteht und so Bewegungsabläufe sichtbar macht. Die einzelnen Bilder werden nicht selektiv von blossem Auge gesehen, sondern lediglich der "Bewegungsfluss". Mit der Videotechnik gelingt es Reto Häny

einzelne Sequenzen "einzufrieren". Bruchteile von Sekunden nur, die zeitlich unbegrenzt verlängert werden. Schrittweise, im Bewegungsablauf, erstellt er so seinen Film, Bild für Bild. Die Ausschnitte auf dem Bildschirm werden mit einer Polaroidkamera aufgenommen und Stück für Stück ergänzt (siehe Bild oben).

Auch in der Zeit gelingt es Reto Häny, das scheinbar Unbedeutende, nicht bewusst Wahrnehmbare, in den Status des Bedeutsamen und Grossen zu heben. "Zeit-Details", die plötzlich mit Wichtigkeit und Grösse unausweichlich vor den BetrachterInnen stehen.

Reto Häny hat der heutigen "Schnelligkeit" einen Streich gespielt.